

die zeit, so mir Gott ferner zuleben vergönnet, gerne mit ruhe zubringen wollte, So habe Ich ernstlich bei mir beschlossen, mich aller hendel abzuthun, vnd zu eussern, Es geschehe nun solches mit meinem Nutz oder schaden, das stelle Ich eben dahin, vnd will die vbrige zeit meines lebens mit solchem verdrifslich hendeln nicht zubringen, Sondern Gott vnd meinen frommen Vnderthanen dienen vnd fürstehen, So lange mir Gott genade vnd sterck darzu verleihet, Amen. Vnd habe Dir auf Deine Treuherzige erinnerungk mein gemüet Deine sachen Deiner gelegenheit auch zurichtten, nicht bergen wollen. Was Ich fortthin beim Specerej vnd kupffer handel zu thun gedencke, vnd gelten mir Acher, Braunschweiger, Nürnberger vnd Augfsburger, darmit zuhandeln, gleich, denn Ich habe den kopf gestreckt, vnd wil der falschen hendel lofs sein. Datum Annenburgk den 14. Octobris ao. 1580.

Augustus Churfürst &c.“

Mit diesem Schreiben fand eine kurze, aber höchst bedeutungsvolle Episode seiner Regierung ihren Abschluss, die dem Kurfürsten während einer Reihe von Jahren grofse Hoffnungen erweckt, und schwere Enttäuschungen eingetragen hatte¹⁾.

Es war im Jahre 1576 gewesen, dafs der Kurfürst und in seinem Namen Hans Harrer, sein auferordentlich rühriger und selbst in allerlei Handelsgeschäften thätiger Kammermeister²⁾, den Hieronymus Kramer nach Lissabon abgeordnet hatten, um dort allerlei geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Man hoffte dort Absatzgebiete sich zu eröffnen für die von der Meifsner Gesellschaft hergestellten Kupfer, für die neuen auf dem Werke am Schneeberg hergestellten Saffalor-Farben, vor allem aber sollte Kramer darnach streben, dem Kurfürsten die Möglichkeit des direkten Bezuges von Droguen und

¹⁾ Der Pfefferhandel des Kurfürsten August ist zweimal von Joh. Falcke (in einem Aufsatz in Webers Archiv für sächs. Geschichte Bd. V und in seiner Geschichte des Kurfürsten August) behandelt worden; allein da er lediglich die sächsischen Akten gekannt und auch diese nicht in vollem Umfange zu Rate gezogen hat, ist ihm der eigentliche Charakter der Rottschen Beziehungen zur Thüringischen Gesellschaft gar nicht zum Bewusstsein gekommen. Die Thatsachen, soweit dieselben von Falcke eingehend und richtig dargestellt sind, habe ich nur so weit wiederholt, als zum Verständnis des Aufsatzes unerläfslich schien.

²⁾ Vergl. Georg Müller in dieser Zeitschrift XV, 63 ff.